

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weixen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Roffen.

Nr. 206 — 83. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch 3. September 1924

Ziele des Völkerbundes.

In Genf wurde die Tagung des Völkerbundes durch eine Reihe von Formalitäten eröffnet. Den Vorsitz führt zunächst der belgische Außenminister Dymans, bis der Präsident gewählt ist. Die erste Hauptversammlung soll Dienstag stattfinden.

Nachdem die Konferenz von London nun endgültig zu Ende geführt, das dort geschlossene Abkommen von den hauptbeteiligten Mächten angenommen und unterzeichnet ist, beginnt der zweite Akt in dem großen Plan Woodrow Wilsons, den beide bei dem ersten Besuch Herriots in England vereinbart haben und der die Liquidierung des Weltkrieges — wie man sie bei der Entente versteht — zum Endziel hat. Damals, bei der Unterredung der beiden Ministerpräsidenten in Genua, hatten sie ein gemeinsames Auftreten in Genf auf einer großen, feierlichen Tagung des Völkerbundes verabredet, die vor allem das Problem der Sicherung gegen einen neuen Krieg behandeln sollte. Auch Mussolini ist für diese Tagung angemeldet, an der Herriot und MacDonald teilnehmen.

Als eine Tagung mit großem Apparat. In Aussicht steht unter anderem, nachdem die Reparationsfrage bis auf weiteres erledigt ist, die Frage der Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund. Um übrigens ein anderes vorwegzunehmen: MacDonald hatte von vornherein auch die Aufnahme Sowjetrußlands ins Auge gefaßt, sehr bald deswegen zunächst die Sowjetregierung anerkannt, aber bei der darauf folgenden russisch-englischen Konferenz nicht die Früchte seines Entgegenkommens gefunden. Vielmehr hatten die Russen jede Konzession auf dem Gebiete der Anerkennung des Privateigentums und des privaten Handels ebenso abgelehnt, wie sie sich in der Frage der zaristischen, also der Vorkriegs- und Kriegsschulden, unnachgiebig gezeigt hatten; ergebnislos war die Konferenz auseinandergegangen. Rußlands Hinzuziehung zum Völkerbund scheint also bis auf weiteres wieder fraglich zu sein.

Ist die Frage, ob Deutschland, wenn es nun zum Beitritt eingeladen werden sollte, diesem Wunsche Rechnung tragen soll oder nicht, ganz außerordentlich schwer zu beantworten, so wird sie noch komplizierter dadurch, daß die bekannten französischen Forderungen über eine Spezialficherung gegen Deutschland in irgendeiner Form in Genf eine sehr erhebliche Rolle spielen werden. Denn der Völkerbund soll ja — etwa in der Art, wie das schon im Saargebiet geschieht und in der Militärkontrolle in ganz Deutschland sehr bald geschehen soll — zum Träger dieser Spezialficherung gemacht werden, wobei Frankreich wieder einen maßgebenden, besonders starken Einfluß erhalten dürfte. Gerade aus dem Wirken und der Zusammensetzung der Saarregierung kann man da allerhand Schlüsse ziehen, was etwa unter einer „Neutralisierung“ des Rheinlandes unter der Aufsicht des Völkerbundes zu erwarten ist. Dabei ist von MacDonald, der unter allen Umständen nun wenigstens in dieser Völkerbundkonferenz einen sichtbaren Erfolg davontragen will, kaum ein stärkerer Widerstand gegen überspannte französische Forderungen zu erwarten, wie es bei der Londoner Konferenz geschah.

Das ergibt aber gleichzeitig doch wohl auch den letzten Gesichtspunkt, wie Deutschland auf die Aufforderung zum Beitritt zu antworten hat: die Voraussetzung, und zwar die unbedingteste Voraussetzung, zum Bund der Völker ist, daß unser Volk nicht als ein solches dritter Klasse behandelt wird, noch unter Paraguay und China rangiert, die doch wenigstens frei sind. Ein Volk, auf dessen Boden die Truppen anderer Mächte stehen, ist kein gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund, ist noch weniger ein gleichberechtigtes Mitglied, wenn über dieses Volk Sondermaßnahmen zwecks „Sicherung“ verhängt werden, die angesichts seiner militärischen Schwäche denkbar überflüssig sind, aber von dem Gedanken der deutschen „Schuld“ am Kriege ausgehen. Wenn wir also beitreten, so müssen wir wirkliche Gleichberechtigung verlangen, sonst steht eben der Völkerbundgedanke einfach auf dem Kopf.

Er tut das ja an und für sich schon dadurch, daß der Völkerbund ja das Kind des Versailler Vertrags ist und sein Hüter ist. Und dieser Vertrag aus Deutschland eben ein Volk gemacht hat, das nicht frei und unabhängig ist. Man nehme mir als besonderes trasses Beispiel die Frage der militärischen Rüstungen, die ja in Genf auch wieder angeschnitten werden soll, nachdem sie auf der Washingtoner Konferenz 1921 ein so schweres Fiasko erlitten hatte. Deutschlands zwangsweise Abrüstung und Rüstungsbeschränkung sollte, wie verhandelt wurde, nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein, von der wir aber rings um uns herum auch nicht den leisesten Hauch verspüren; eher das Gegenteil, wie namentlich im Osten und Südosten. Von der theoretischen Möglichkeit auch des Londoner Pakts, im Falle deutscher „Verletzungen“ militärisch gegen uns vorzugehen, noch nicht einmal zu reden.

Wenn also an uns die Frage des Beitritts zum Völkerbund herantritt, so kann es für die deutsche Reale-

England und der neue Handelskrieg.

London, 2. September. „Westminster Gazette“ bringt einen Aufsatz eines hervorragenden Industriellen über die Aussichten Großbritanniens in dem neuen Handelskrieg. Er empfiehlt eine Verminderung der Unkosten und Erhöhung der Erzeugung. Man brauche größere Leistungen des einzelnen Arbeiters, niedrigere Steuern und billigeren Arbeitslohn. Aus seinen Ausführungen ergibt sich die Möglichkeit einer Einheitsfront der englischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen den Dawes-Plan, soweit Deutschland in Betracht kommt. Jedenfalls wird man von englischer Seite alles tun, um die deutschen Produktionskosten in die Höhe zu treiben und damit die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu verhindern. Die Tatsache, daß die deutsche Ueberschüttung die treibende Kraft für diesen Wettbewerb ist, wird in London nicht gesehen oder nicht anerkannt.

Die Kriegsschuldfrage.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 2. September. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgende Notiz, die kennzeichnend für die englische Anschauung ist. Er sagt: Die deutsche Erklärung zur Kriegsschuldfrage wäre in einem ungünstigen Augenblick erfolgt, obwohl sie durch die Rücksicht auf die innerpolitische Lage notwendig gemacht wäre, und er begründet es, daß der Erklärung bisher noch keine Note gefolgt sei, denn es bestehe wenig Aussicht, daß die Frage in London amtlich aufgenommen wird, obwohl sie schon inoffiziell zwischen den Alliierten erörtert worden ist. Der diplomatische Korrespondent muß allerdings zugeben, daß die Stellung der gegenwärtigen englischen sozialistischen Regierung einermassen günstig im Hinblick auf diese Frage ist, da man bei einigen ihrer Mitglieder und vielen Mitgliedern der Arbeiter-Partei immer zu belegen versucht habe, daß das zaristische Rußland die Schuld für den Ausbruch der Deutschlandschuldfrage.

Frühere Einberufung des Reichstages?

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 2. September. Die Einberufung des Reichstages zum 15. Oktober steht noch nicht fest. Von der Regierung ist der Antrag eingegangen, die Schuldenborlage zu einem früheren Termin zu beraten. Es ist daher mit der Einberufung des Reichstages für Ende September oder Anfang Oktober zu rechnen.

ung zunächst einmal nur eine Antwort geben: Ehe wir an eine Beratung dieses Wunsches herantreten, müssen wir die Garantie der alsbaldigen Räumung zum mindesten des Ruhrgebietes haben. Die deutsche Regierung darf um ein paar tönender Worte willen nicht nochmals den Versailler Frieden sanktionieren und damit die deutsche Schuld am Kriege, die sie heute erst wieder feierlich als ihre Anerkennungsmittel hat.

Neues Micumabkommen.

Düsseldorf, 1. September.
In der Verhandlung der Sechserkommission mit der Micum über die Reparationsklofenleistungen während des im Londoner Abkommen vorgesehenen Provisoriums konnte Übereinstimmung über die Hauptfrage erzielt werden, daß die Leistungen fortgesetzt und zu den Preisen bezahlt werden sollen, welche in den demnächstigen Verhandlungen der Regierung mit der Reparationskommission festgelegt werden. Da aber einige Fragen der Durchführung sowie die Frage der Seibleistungen noch zu klären sind, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Eine Unterbrechung der Lieferungen tritt dadurch nicht ein.

Tannenbergfeier auf dem Schlachtfelde.

Teilnahme Hindenburgs und Ludendorffs.
Königsberg i. Pr., 1. September.
Die Erinnerungsfestern an die Schlacht von Tannenberg fanden ihren Höhepunkt und Abschluß durch einen Feldgottesdienst auf dem Schlachtfelde bei Hohenstein, der mit der

Grundsteinlegung eines Tannenberg-Nationaldenkmals verbunden war. Etwa 30000 ehemalige Soldaten waren vor Generalfeldmarschall von Hindenburg, aufmarschiert, der mit Generalfeldmarschall von Madensen, General Ludendorff und den anderen Führern der großen Schlacht an der Feier teilnahm. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung hatten Vertreter entsandt. Schon in der Nacht hatte der Aufmarsch der Kriegervereine und vaterländischen Verbände begonnen. Von den frühesten Morgenstunden an rollten aus allen Teilen der Provinz Sonderzüge heran. Die Stadt Hohenstein hatte ein überaus festliches Gewand angeleant. Kolonne auf Kolonne

Ermäßigung der Gütertarife.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 2. September. Der Reichsrat sprach sich in seiner gestrigen Sitzung für eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife der deutschen Reichsbahn aus. Einzelheiten der Herabsetzung sind späterer Beschlussfassung vorbehalten worden. Der Reichsrat beschloß weiter, das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligungen vorläufig bis zum 31. Dezember d. J. fortzubestehen zu lassen.

Winter im Fichtelgebirge.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Prag, 2. September. In dem westlichen Teil der Republik, namentlich im Fichtelgebirge, ist heute die Temperatur unter Null gesunken. In der Höhe von 500 Metern sind starke Nachfröste zu verzeichnen. Die Kartoffeln sind teilweise erfroren. Die Lage im Erzgebirge ist ähnlich. Es ist auch schon Schnee gefallen.

Die Ausweisungen in Memel.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Kowno, 2. September. Vor etwa einem Monat hatten deutsche protestantische Geistliche in Memel von der Zentralregierung den Ausweisungsbefehl erhalten. Sie mußten demnach bis Anfang Oktober Memel verlassen und ihre Sprengel squibiert haben. Der Ausweisungsbefehl ist nach scharfer deutscher Kritik zurückgezogen worden.

Wie Mussolini die Opposition abtut.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Rom, 2. September. In dem Bestreben, durch Schädlichmachung der faschistischen Arbeiter die Tragpfeiler des Faschismus auszubauen, hielt Mussolini eine Ansprache an die Arbeiter von Toskana, worin er erklärte, daß der Faschismus stark wäre und daß er wie eine Eiche feststehe. An dem Tage, an dem die Opposition von ihren Stützpunkten in Toskana abgeworfen werden würde, würde man aus ihr die Streu für die Feldlager der Schwarzherden machen. Damit wolle er aber nicht die Brandfackel schwingen, sondern Italien den Frieden geben.

marschierete vom Bahnhof zum Festplatz, wo der Grundstein für das Nationaldenkmal errichtet war, in den die Gräbungsarbeiten eingemauert werden sollten. Neben zahlreichen Ehrengästen, den Vertretern der Provinz und anderen Behörden hatte auch eine Ehrenkompanie aus Abordnungen sämtlicher ostpreussischen Reichswehrtruppen Auffstellung genommen. Kurz vor zwölf Uhr mittags erschienen der Chef der Marineleitung, General v. Seeck, gleichzeitig als Vertreter der Reichsregierung, in Begleitung des Kommandeurs der ostpreussischen Reichswehrtruppen General von Hehl sowie Oberpräsident Siehr-Königsberg als Vertreter der Preussischen Staatsregierung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt

Generalfeldmarschall von Hindenburg die Front ab und begab sich zu dem aufgebauten Turm, von dessen Kanzel herab nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebets ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher Festpredigten hielten. Nach dem Gottesdienst wurden die mit dem Siegel der Provinz Ostpreußen und dem Wappen Hindenburgs versehenen Ehrenurkunden für das Denkmal eingemauert. Generalfeldmarschall von Hindenburg tat die ersten Hammerschläge mit den Worten: Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis, den Lebenden zur Erinnerung und den kommenden Geschlechtern zur Racheiferung. General v. Seeck tat die Hammerschläge mit den Worten: Im Namen des Reiches, im Namen des Reichsheeres! General Ludendorff wünschte dem deutschen Volk preussischen Geist und Heldennut. Es folgten Hammerschläge von Oberpräsident Siehr und anderen Teilnehmern.

Die Ehrengäste wohnten dann der Enthüllung des von den ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147 benannten Kameraden gewidmeten Denkmals bei und begaben sich alsdann zu einer Tribüne, um den Vorbeimarsch der Reichswehr und der zahllosen Vereine abzunehmen. Damit war die Feier beendet.

In Berlin hatten gleichzeitig der Deutsche Offiziersbund, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und eine große Reihe gesinnungsverwandter Organisationen eine Tannenbergfeier in der Philharmonie veranstaltet. Der Präsident des Deutschen Offiziersbundes von Eisenhart-Rothe brachte ein dreifaches Hurra auf die alte Armee aus, dann hielt Generalfeldmarschall v. Altrud die Gedächtnisrede. Anwesend war auch Bruns Oskar von Breuker.

Tagung des Evangelischen Bundes.

München, 1. September.

Die Beteiligung an der 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat das erwartete Maß bedeutend über- schritten. Die Sitzung des Gesamtvorstandes war überaus zahlreich besucht. Eine besondere Sitzung beschäftigte sich mit den Maßnahmen zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich. Die Begrüßungsfeier in der Tonhalle war überaus stark besucht. Unter den Teilnehmern be- fanden sich Kirchenpräsident Velt der bayerischen evangelisch- lutherischen Landeskirche, als Mitglied des Oberkirchenrates, die Landesbischöfe von Sachsen und Mecklenburg- Strölin, der Präsident der bayerischen Landessynode, zahl- reiche Geistliche aus allen Teilen des Reiches und aus Öster- reich, Vertreter der Universitäten, der Stadtgemeinde München und andere. Der Vorsitzende des Münchener Zweigvereins, Pfarrer Dr. Witt, begrüßte die Gäste. Kirchenpräsident V. Velt eröffnete die Tagung den Gruß des deutsch-evangelischen Kirchenauschusses und den der evangelisch-lutherischen Landes- kirche in Bayern und seiner Leitung. Der Vorstand des Ge- samtbundes der evangelischen Arbeiter Deutschlands ließ seine Wünsche durch den Generalsekretär Martin übermitteln.

Das Festspiel „Das getreue Augsburg“, von Pfarrer Schieber verfaßt, das die Reformationsgeschichte Augsburgs vor Augen führt, erweckte starken Beifall. Sonntag fanden vor Abgang die Familienkonzerte und Gemeindegottesdienste statt, an denen die bekanntesten Theologen Deutschlands die Festpredigten hielten. Zwei große evangelische Volkstheater im Odeon und in der Tonhalle beschloßen den Sonntag.

Deutscher Katholikentag.

Hannover, 1. September.

Die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde unter außerordentlich starker Beteiligung eröffnet. In der Aufstellungshalle hatte ein stark besuchter Begrüßungs- abend stattgefunden, auf dem Oberpräsident Koste und Oberbürgermeister Heinert die Teilnehmer des Katholikentages in Hannover willkommen hießen.

Reichsminister Dr. Höffe

überbrachte die Grüße des Reichskanzlers Dr. Marx, der mittlerweile auch selbst eingetroffen ist. Dr. Höffe betonte, daß Reichskanzler Marx sich um das deutsche Volk durch das erfolgreiche Verhandeln in London ein außerordentliches Verdienst erworben habe, das erst die Nachwelt in seiner Bedeutung richtig erkennen werde. Er dürfe wohl mit der größten Genehmigung feststellen, daß die deutschen Katholiken in den letzten Jahren in führender Stellung in der deutschen Politik gestanden hätten, und daß können sie auf Grund der Weimarer Verfassung, die ihnen freie Betätigung in vollem Umfange garantiere. Der Redner fuhr fort: Wir haben die nationale Gesinnung immer so aufgefaßt, daß sie nicht in Außeracht- lichen erfolgt, sondern daß der wirklich Nationalen und wirklich Deutschen und Vaterländische auch in diesen Zeiten sein Ganzes und Bestes gibt, um dem deutschen Volke zu helfen. Darin liegt die ungeschwächte Bedeutung des Londoner Paktes, daß endlich Rhein und Ruhr den Charakter der Reparations- provinz verlieren, daß endlich das gesamte deutsche Volk und die gesamte deutsche Wirtschaft die Lasten zu tragen haben.

Der päpstliche Nuntius Pacelli

der ebenfalls erschienen ist, sagte in einer Ansprache, der dies- jährige Katholikentag solle in eine schwere Prüfungszeit des deutschen Volkes, in eine Zeit, wo das zermürbte, um das nackte Leben kämpfende Volk beruht bedrückt ist, das es für andere höhere Interessen keine Gedanken übrig behält. Der tiefste Grund des Unglücks der modernen Welt liegt in ihrer Ablehnung von den heiligen Gesetzen Christi. Die einzige Hoffung für die seelisch verarmte Menschheit ist die Rückkehr zu Christo, die Rückkehr zu Christo nicht nur in dem Leben des einzelnen, sondern auch in Staat und Gesell- schaft, in allen Beziehungen und Auswirkungen des öffent- lichen Lebens. Wenn die Verarmung der deutschen Katho- liken in diesem Geiste ihre Beratungen und Entscheidungen gestaltet, dann befindet sie sich in erfreulicher Harmonie mit den Gedanken, die der regierende Papst Pius XI. in so mach- tvoller und eindringlicher Weise von Beginn seines Pontif- kates an fürchten und wahren als den einzigen Weg zum Frieden hingewiesen hat. Der Nuntius überbrachte der Ver- sammlung den päpstlichen Segen.

In bedeutenden Veranstaltungen fand ein Festkommers statt, an dem auch Nuntius Pacelli, Reichspostminister Höffe und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Später mittags wurde in Hannoverischen Festsaal die erste ge- schlossene Veranstaltung unter Beteiligung des päpst- lichen Nuntius Pacelli eröffnet. Zum 1. Vorabend des Katholikentages wählte man den Oberbürgermeister Harwig- wachen. Ansprachen hielten Fürst Loewenstein, Prof. Donders, Vizepräsident des Landtages Dr. Borsch u. a. Abends fand im Ruppelsaal der Stadthalle ein Akademier- abend statt.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Sebne.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale C. A. Ker- mann, Stuttgart.

„Auch Einkäufe machen, Brudhoff?“ fragte er im Vorbeigehen. Und dann von der Straße aus wieder um- kehrend — „halt, ich vergaß ja die Hauptsache: die Blu- men für meine Frau — wie kann man — nicht mehr?“ Er lachte kurz auf, und in diesen Sekunden, in denen er langsam nach den Rosen griff, die eingewickelt auf der Ladentafel lagen, warf er einen verstohlenen Blick auf Brudhoff, und er sah ein zärtliches Aufleuchten in dessen grauen Augen, währenddem er die junge Verkäuferin be- grüßte, die ihm mit leisen Lächeln dankte. „Halt, was war das. Hatte sich da etwas angesponnen? Doch das sah eigentlich Dolores, der Spötchen, wenig ähnlich — oder aber — und da fielen ihm ihre Worte ein — „ich bin so glücklich wie ich noch nie in meinem Leben war!“ Sollte sich Dolores über die Schranken der Gesellschaft hinweggesetzt haben? War das hatte sie ja schon getan bei der Wahl ihres jetzigen Veruses.

Und seinen Augen entging das leise, zärtliche Rot, der ganz veränderte weiche Ausdruck, der jetzt auf ihrem Ge- sichte lag, nicht — war da etwas zwischen ihr und Brud- hoff, diesem langweiligen Beanteten?

„Dauert Ihr Einkauf lange? Denn nicht, so warte ich —“, fragte er den Kommenden Kameraden.

„Ich wähle einige Blumen für Frau Fränze — hin dort zum Tee befohlen —“

„Ach, dann gute Unterhaltung. Servus!“

Roger Emdingen hatte sofort begriffen: man wünschte seine Anwesenheit nicht. Sein Verdacht verstärkte sich da- durch, er wollte Obacht geben. Sehr langsam ging er am Schaufenster vorbei. Er sah noch, wie Dolores aus einer darin stehenden Nische ein paar blaue Rosen nahm und sie

Attentat auf die Berliner Börse?

Berlin, 1. September.

Heute vormittag fand ein Börsendiner, an die Mauer des Börsengebäudes angelehnt, eine Bombe, mit deren Unternehmung polizeilicherseits ein Oberfeuerwerker beauf- tragt wurde. Dieser stellte bisher fest, daß es sich um eine Granate, Kaliber 9 Zentimeter, handelt. Die Granate ist abgeschossen, aber wieder nachgefüllt worden. Es scheint sich also in der Tat um ein ernstgemeintes Attentat auf die Börse zu handeln.

Kleine Nachrichten

Zentrumsbeschlüsse in Hannover.

Hannover, 1. September. Der Reichspartei-Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hat in einer Sitzung eine Entschlie- dung gefaßt, in der es heißt: „Das Ziel der Deutschen Zentrums- partei bleibt nach wie vor die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, in der alle nationalen, sozialen und kultu- rellen Kräfte des deutschen Volkes zur fruchtbarsten Auswirkung gelangen können. Wenn endlich Verständigungen und Verein- barungen mit fremden Völkern möglich sind, so muß in Deutschlands größter Not bei allseitigen guten Willen und trotz Meinungsverschiedenheiten in einzelnen auch eine ge- meinsame Arbeit im Innern erreicht werden können.“

Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Hannover, 1. September. Die diesjährige Hauptversamm- lung des seit 55 Jahren bestehenden Deutschen Buchdrucker- Vereins findet vom 6. bis 8. September in Hannover statt. Auf der Tagesordnung stehen neben einem Vortrag des Kölner Universitätsprofessors Dr. Wolbenhauer über die Aus- wirkungen des Londoner Abkommens auf die deutsche Wirt- schaft Referate über Organisations- und Fachfragen des Buch- druckgewerbes.

Ausfahrungen eines französischen Offiziers.

Duisburg, 1. September. Dieser Tage wurde ein hiesiger Schuppolizeibeamter, der als Verkehrsposten an einem der be- liebtesten Punkte der Stadt Dienst versah, wegen Unterlassung des Grufes von einem französischen Offizier mehrmals mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Rummel hat der Ober- bürgermeister von Duisburg an den Oberkommandierenden General des belgischen Stab-Departements ein Schreiben ge- richtet, in dem er mittelte, er könne nicht dafür einstehen, daß jeder Polizeibeamte derartige Mißhandlungen auf offener Straße widerstandslos sich gefallen lassen werde.

800-Millionen-Anleihe am 15. September.

London, 1. September. Im Gegensatz zu den Anstän- digungen gewisser Zeitblätter erklären maßgebende Kreise, daß nach vorläufigen Informationen, bestimmt mit einer baldigen Auslegung der deutschen Anleihe zu rechnen sei. Aller Voraussicht nach werde die Anleiheausgabe in Höhe von 800 Millionen Goldmark schon am 15. September zur Zeichnung gelangen.

Friedensschluß in China.

London, 1. September. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist es in Nanton dadurch zu einem Friedensschluß zwischen Sun Yat Sen und der Kaufmannschaft von Nanton gekom- men, daß Sun Yat Sen sich gegen eine Summe von 50 000 Pfund verpflichtet hat, seine Truppen zurückzuziehen, den Be- lagerungszustand aufzuheben und die von ihm beschlagnahm- ten Waffen wieder zurückzugeben.

Ergzisionen in Warschau.

Warschau, 1. September. Bei der Prüfung in der hiesigen Zitadelle erprobte eine französische Handgranate. 14 Offiziere wurden schwer verletzt.

Espanische Schlappes in Marokko.

Madrid, 1. September. Das Kriegsministerium veröffent- lichte über die jüngsten Kämpfe in Marokko folgendes Commu- niqué: „Ein schwerer Kampf hat in der Gegend von Elau stattgefunden. Einzelheiten fehlen. Trotz der schwierigen Ver- bindungen erfährt man aber, daß der Rüdzug der Kolonnen sich normal vollzogen hat.“ Bisher hörte man nur, daß die Generaloffensive zum Stillstand gekommen sei, von einem Rüdzug wurde noch nichts gemeldet. Die Spanier scheinen eine größere Schlappes erlitten zu haben.

London. In der Nähe von Runcorn bei Birmingham geriet am Sonntagabend ein Autobus in Brand, wobei 5 Personen verbrannten. Zwei weitere starben an den erlittenen Brandwunden. Außerdem wurden fünf Per- sonen schwer verletzt.

Paris. Der Pulverturm von Matifoy in der Nähe von St. Stephano ist aus unbekanntem Gründen in die Luft geflohen. 15 Personen wurden getötet.

Neues aus aller Welt

alte Leute werden hungern. Ein unantworbener Beweis gegen die im Ausland verbreitete Meinung, daß die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland nicht so schlimm sein könnten, wie es Deutschland glauben machen wolle“, ist die ärztlicherseits statistisch festgelegte und amtlich bekräftigte Tatsache, daß in den letzten Jahren sich die Fälle gemehrt haben, in denen besonders bei älteren Per- sonen vom Arzt als Todesursache Erschöpfung, Entkräf- tung, Abzehrung, Schwäche usw. angegeben wurde. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß wenigstens ein Teil dieser Fälle auf direktem Verhungern aus Ab- rungsmangel als Folge wirtschaftlicher Not beruht.“

Schwere Beschuldigungen gegen ein Pädagogium. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat auf Grund von An- zeigen verschiedener Eltern eine Untersuchung gegen das von einem Freiherrn von Sühow geleitete Pensionat und Unterrichtsinstitut in Jossen eingeleitet. Es handelt sich um die Beschuldigung schwerer Miß- handlung von Schülern. Nach Zeugnisaussagen seien wegen der geringsten Vergehen Prügelstrafen ver-hängt worden, die von dem Direktor selbst in seiner Privat- wohnung an den nackten Kindern vollzogen wurden. Die Kriminalpolizei hat Antrag auf Verhaftung des schwer belasteten Institutsleiters gestellt. Das Institut selbst dementiert alle diese Mitteilungen und meint, es könne sich dabei nur um Verleumdungen handeln.

Deutsch-schwedische „Seegesche“. In der Nähe der Rüste, bei Götterburg, kam es zu einem Feuergefecht zwischen einem deutschen Schmutzboot und einem schwedischen Zollschiff. Ein Zollbeamter wurde hierbei schwer verletzt. Als die Deutschen Ma- schinengelehrte gegen das Zollschiff eröffneten, mußte dieses die Verfolgung aufgeben und die Flucht er- greifen.

Lebensgefährliche Warnung. Während einer Fahrt von Bielefeld ins Siebenbürgische stürzte ein junger Mann in das Abteil einer österrischen Sängerin und rief: „Es droht uns der Zusammenstoß mit einem Lastzug!“ Die Sängerin erschrocken, rief die Coupétür auf und sprang vom fahrenden Zug herab. Sie erlitt schwere Ver-letzungen. Die Ärzte halten ihren Zustand für be- denklich. Die Polizei sucht den jungen Mann, der durch seinen ganz unbegründeten Schreckensruf beinahe Nordbezaun hat.

Duell mit Bleigabeln. In einer Doppelzelle des Budapester Gefängnisses trafen sich zwei Sträflinge, die wegen derselben Ursache, wegen eines Mordbenedens, un- dessenwillen sie beide geflohen hatten, hängen sollten. Statt sich nun in ihrem Unglück gegenseitig zu trösten oder von dem Mädchen zu sprechen, zumindest aber über ihre Schwäche für die Schöne zu fluchen, gerieten sie (gegen Unmenschlichkeit kämpfen Götter selbst vergebens!) aneinander. Und da es gerade Mittagzeit war, benutzten sie ihre Bleigabeln als Waffe. Das Duell fand ein tragisches Ende, als der eine Sträfling seinem Rivale die Gabel in die Rippen steckte und ihn tötete.

Für und gegen Ku-Klux-Klan. Im Verlaufe eines Zusammenstoßes, der zwischen Anhängern und Gegnern des Ku-Klux-Klan in Herrins im Staate Illinois stattfand, sind 6 Personen getötet und mehrere verwundet worden. In aller Eile sind Truppen dorthin ge- schickt worden, um die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse zu verhindern.

1700 Todesopfer einer Epidemie. In Japan ist eine Epidemie ausgebrochen. Die Meningitis (anstehende Hirnhautentzündung) grassiert in allen Teilen des Landes und hat in der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen. Die Zahl der Todesfälle wird bisher mit 1776 ange- geben. Die meisten Opfer hat die Epidemie in den Städten Yokohama und Kobe gefordert.

Welt-Wahlhalla in Vorderindien. Der Maharadscha von Indore hat anlässlich der Feier seines Geburtstages „Das Haus der Größe“ eingeweiht, einen eigens zu dem Zweck errichteten Bau, die Bildnisse aller größten Männer und Frauen der Welt, ohne Ansehung der Re- ligion, Rasse und Farbe, dort aufzustellen. Eine dazu ge- hörige Bibliothek wird die Biographien und Autobiograp- phien großer Leute bergen. Lebende „Größe“ ist aus- geschlossen, weil über sie noch Kontroversen bestehen. Ver- treter der Hauptreligionen der Welt waren bei der Ein- weihung zugegen und von der schönen Idee binaerissen.

mit fragendem Blick dem Hauptmann zeigte, der aber den Kopf schüttelte und auf einige Nerven deutete. Dann mußte Emdingen weiter gehen; sonst fiel er auf. Das hatte ja alles sehr harmlos ausgesehen; dennoch mußte sich nach seiner Ansicht etwas dahinter verbergen — er mußte nicht Weisheit in solchen Sachen wissen!

Und Dolores Renoldi war schön, wohl dazu angetan, einen Mann zu entflammen — das erkannte er an — wenn auch sein Geschmack in anderen Bahnen sich bewegte. „Das war Baron Emdingen! Der neue Hauptmann der dritten Kompanie!“ sagte Brudhoff zu Dolores.

„Er hatte Rosen gekauft!“

„Wie er sagte, für seine Frau.“

„Hast du sie schon gesehen?“

„Ja, Dolly, es ist eine sehr hübsche, rotblonde, pikante Frau — Soubrettenfärbung — also gar nicht mein Geschmack! Sie kann dir, obwohl eine geborene Baroness, Charbeck, in keiner Beziehung gleich kommen.“

„Du Schmeichler —! Aber die Frau Oberleutnant Höflinger?“

„Schelmisch sah sie ihn an. „Du bist ja ihr erwählter Ritter —“

„Willst du mich necken? Wir sind ihre Bevorzugungen reichlich zuwider! Ich bin froh, daß alles bald ein Ende hat!“

Richard Westermann, dessen Abgott du bist, erzählte mir, sie mache sich Hoffnungen auf dich.“

„Zu denen ich ihr nie Veranlassung und Berechtigung gegeben habe.“

„Sie ist sehr reich.“

„Du weißt, wie sehr mich das lockt. Im Ernst, mir ist diese kokette Frau sogar d'rect unsympathisch — und von diesem Typus ist auch die Verus Baronin Emdingen! Darum verstehen sich die Leiden auch so gut — es scheint sich da zwischen ihnen eine intime Freundschaft zu ent- wickeln! Doch genug davon! Höre, meine Dolly: man will es also mit mir auf dem Ritterstand versuchen, von mir

ich dir sprach! Nun wissen wir, wo wir bleiben können, haben unsere Pflichten und können dabei in Weltabgeschie- denheit unserem Glück leben — o — dem Lande, das ich so liebe! In wenigen Wochen schon hoffe ich dich mein Weib zu nennen! Lasse mich nicht lange mehr warten, meine Dolly —“, er faßte ihr beiden Hände und sah sie mit tiefem, zärtlichem Blick an, daß sie errötend die Augen niederschlug.

„Was tust du für mich, mein Herbert!“

„Kommst du noch immer nicht dahinter, welche ein Egoist ich bin, ich, der die schönste, zarteste Blume, die es auf Erden gibt, für sich begehrt und sie auch eigenmächtig vor der Welt verbergen will. Du, die eines Thrones wür- dig ist!“

Die weiche seine Stimme klang, von tiefer Bewegung durchzittert, wie zärtlich seine Augen blickten — wie eine weiche, wohlige Hülle weckte seine Liebe sie ein! Ja, nur fort von hier, bald fort — und mit ihm glücklich werden! Es lag nur noch an einer Angelegenheit, die erst erledigt sein mußte.

„Wie schön wird es sein, Du Dieber!“ lächelte sie ihn an.

Sie beide hatten nicht bemerkt, daß Roger Emdingen wieder am Schaufenster vorbeigegangen war. Der hatte zu seinem größten Erstaunen den Hauptmann Brudhoff noch im Laden gesehen — was hatte denn der so eifrig mit der Verkäuferin zu besprechen? — Sein unbestimmter Verdacht von vorhin verdichtete sich jetzt zu einer Art Ge- wissheit.

Eine Art Eifersucht nagte in ihm — gekränkte Eitel- keit, daß sie ihn so schnell über einem anderen vergessen! Er wollte näheres zu erfahren suchen — denn das war etwas, was sein Interesse aufs höchste in Anspruch nahm. Die lebensfrohe hübsche Frau Fränze, die es auf Brud- hoff abgesehen, würde Augen machen, wenn sie von ihm Ent- scheidungen

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. September 1924.

Werkblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang 5¹² Mondaufgang 9¹⁸ R.
Sonnenuntergang 6⁴² Monduntergang 10¹⁰ R.

1757 Großherzog Karl August v. Weimar geb. — 1883 Der russische Dichter Iwan Turgenjew gest. — 1914 Kardinal della Chiesa wird Papst Benedikt XV. — 1916 Darressalam wird von den Engländern genommen. — 1917 Die Deutschen erobern Bina.

Einschränkung des Hausier- und Straßenhandels.

Dresden, 30. August. Die „Sächsische Handwerker- und Gewerbezeitung“ schreibt: In den Mittel- und Großstädten Sachsens hat sich in der letzten Zeit wiederum der Hausier- und Straßenhandel aller Art in stets zunehmendem Maße ausgedehnt. Auf dem Sächsischen Schneiderverbandstage wurde eine scharfe Entschlieung gegen das Ueberhandnehmen des Straßen-, Hausier- und Wanderlagerhandels einstimmig angenommen und scharfere Maßnahmen gegen diese Mißstände gefordert. Auch der Landesauschuß des Sächsischen Handwerks hat wiederholt den zuständigen Behörden Anträge auf Einschränkung dieses wilden Handels unterbreitet. Für die genannten Betriebsformen des Hausier-, Straßen- und Wanderlagerhandels besteht heute keinerlei volkswirtschaftliches Bedürfnis mehr. Leider haben unsere damaligen Maßnahmen keinen durchschlagenden Erfolg gehabt. Zwar haben die Aufsichtsbehörden Anweisung zu einer schärferen Ueberwachung gegeben, ein nachdrückliches Eingreifen wurde aber mit dem Hinweis auf die Gewerbefreiheit abgelehnt. Da heute die Klagen über den wilden Handel wieder stark zugenommen haben, ist der Landesauschuß im Verein mit den betreffenden Fachverbänden erneut an das Wirtschaftsministerium und an die Reichsstellen herangetreten mit dem Ersuchen, auf eine Einschränkung des Hausier-, Straßen- und Wanderlagerhandels hinzuwirken. Vor allem haben wir gefordert, daß die Zulassung zum Straßen-, Hausier- und Wanderlagerhandel von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht wird, daß vor der Erlaubniserteilung die örtlichen Organisationen des Gewerbes gutachtlich gehört und die hygienisch-gewerbepolizeilichen Bestimmungen gegenüber dem wilden Handel aufs schärfste angewandt werden.

Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung am 4. September abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Erhöhung der Leichenräubergebühren; 3. Stellungnahme des Stadtrats zu dem von der sozialistischen Arbeiterjugend geplanten Herbstfest betr.; 4. Polizeiverordnung betr. Verbot von politischen Veranstaltungen auf dem Marktplatz.

Neuer Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege. An Stelle des bisherigen Territorialdelegierten der Freiwilligen Krankenpflege im Kreisstadt Sachsen, Geh. Hofrats v. Baensch, der im Juli verstarb, ist vom Kommissar der Freiwilligen Krankenpflege im Reich, dem Fürsten Hauffe, Geh. Regierungsrat v. Bode in Dresden zum Territorialdelegierten für Sachsen ernannt worden.

Nicht mehr „Steuerbuch“. Die Steuerarten für 1925 werden nach einer Anweisung des Reichsministers der Finanzen im Anschluß an die Personensonderaufnahme neu ausgeschrieben. Die Finanzämter können aber für kleinere Gemeinden erlassen, daß die Ausfertigung bei Personen unterbleibt, deren Arbeitslohn unzweifelhaft 12 Mark wöchentlich nicht übersteigt, wie Lehrlinge usw. Bogen zum Einleihen der Steuermarken werden dem Arbeitnehmer nicht mehr überreicht und die Steuerarten nur als zweifelhafte Karte gedruckt. An Stelle der bisherigen Bezeichnung „Steuerbuch“ tritt der Vorwurf „Steuerkarte“. Die Karten sollen so zeitig ausgestellt werden, daß sie bis zum 1. Dezember im Besitz der Arbeitnehmer sind.

Gepäck in den Eisenbahnabteilen. Durch die Eisenbahnverkehrsordnung sind Höchstgewichte für das Gepäck, das in die Abteile mitgenommen werden darf, festgelegt. In der ersten bis dritten Klasse dürfen höchstens 25 Kilogramm, in der vierten Klasse höchstens 50 Kilogramm mitgeführt werden. Bei Mitnahme umfangreicherer Gepäck ist nicht nur die Fracht, sondern noch ein Zuschlag zu bezahlen. Die Bediensteten sollen auch darauf halten, daß nicht mehr als der dem Reisenden für Handgepäck zugehörige Raum belegt wird.

Bezugspreise der Zeitungen. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger tagte am Sonntag in Rassel und befahte sich u. a. auch mit der Frage der Bezugspreise für Zeitungen. Einzelne Preisprüfungsstellen haben in letzter Zeit in dieser Beziehung Maßnahmen unternommen. In Rassel nahmen die Verleger eine Entschlieung an, in der es heißt, der Verein Deutscher Zeitungsverleger habe in sorgfältiger und gewissenhafter Beratung festgestellt, daß, solange die jetzigen allgemeinen Preisbedingungen fortbestehen, die derzeitigen Preise für Zeitungen erforderlich sind, damit die deutsche Presse ihre hohen Aufgaben für Staat und Volk im In- und Auslande zu erfüllen in der Lage ist. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger erachtet zurzeit jeden weiteren Abbau der Preise als eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der deutschen Presse, was im öffentlichen Interesse unter allen Umständen abzulehnen ist. — An das Reichswirtschaftsministerium wurde noch eine besondere Entschlieung in dieser Angelegenheit gesandt.

Wiedersehensfeier. Die Kameraden des ehemaligen Landsturmabteiles No. 12/9 treffen sich am Sonntag, den 14. September, von vormittags 9 Uhr an im Brauhaus zu Freiberg, um in scharfer Weise Erinnerungen auszutauschen und die alte Kameradschaft zu erneuern. Anmeldungen sind zu richten an die Kameraden Kaufmann Albert Scheunert, Dammstraße 37, und Oberlehrer Artur Böttger, Forstweg 42.

h. Burkardswalde. Die Jagdgenossenschaft vereinigte sich am Sonnabend zu einem fröhlichen Jagdbier. — (Prämienvogelschießen.) Vorigen Sonntag hielt der Gesangverein ein Prämienvogelschießen ab. Befreundete Vereine beteiligten sich daran. An der Vogelstange entwickelte sich bald reges Leben. Jeder war bestrebt, von den zahlreichen Prämien eine für sich zu gewinnen. Aber das Glück ist launisch. Mit einem Male kam der ganze Schwarm mit allen Federn, so daß dem glücklichen Schützen der Handflod fast überquoll von Wörtern. Auch ein Flügel löste sich vornehm. Wie dem ersten, so stehen auch diesem glücklichen Schützen fettige Waden bevor. Den Schinken und damit die Königswürde erschloß sich Herr Arno Seifert (Groißh.). Zur Unterhaltung war eine Rabbude aufgebaut. Dort prangten herrliche Krüge, Töpfe und Teller, süße Pfefferkuchen und köstliche Kaffee und luden zum Versuch. Unerwartlich brachten liebenswürdige Damen Serie um Serie an den Mann. Danner wieder wanderte aus

der Tasche ein Groschen um den anderen in den großen Gefäßen der Rabbude. Dort war oft ein Betrieb, wie er beim Kaspertheater nicht besser sein kann. Es mußten doch die Richtigen in der Bude gewesen sein! Nach dem Königsschuß ordnete sich ein Zug, der sich um die Vogelstange nach dem Saal bewegte. Herr Häsel begrüßte als Vereinsvorstand hier den König und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. An die Königsehrung schloß sich die Preisverteilung. Schmunzelnde Gesichter konnte man da sehen. Hoffentlich verderben sich die Preisträger an den fetten Gewinnen nicht den Magen. Der anschließende Tanz hielt die Teilnehmer lange zusammen.

Wetterbericht.

Anfangs noch vereinzelt Regenschauer, wolkig, etwas aufhellend, gemäßigte Temperatur, höhere Lagen kühl, wechsell bis nordwestliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Freital. (Blumentag.) Am 30. und 31. August stand unsere Stadt im Zeichen des Blumentages zum Besten der drei städtischen Kinderheime, nämlich des Baumann-Waisenheims im Bettinggrund, des Säuglingsheims in Freital und des Kinderheims an der Kaiserperle Klingenberg. Zahlreich waren die Veranstaltungen. Die Kinder der oberen Schulklassen sammelten Beiträge und verkauften Blumen, Postkarten mit den Ansichten der Heime und Programmbücher. Am Sonnabendnachmittag war ein Fußballspiel, im Stadtpark erfolgten Schwimmbadbesuchen, abends war Konzert und Ball mit verschiedenen Vorstellungen im „Sächsischen Volk“ und in Krilles Gasthof. In der Turnhalle der Volksschule war auch Konzert. Nach 8 Uhr gendens wurden die die Stadt umgebenden Höhen bengolisch beleuchtet. Am Sonntag früh erfolgte der Besuch der freien Turner; vor der Schule zu Zanderode gab es früh musikalische Darbietungen, vormittags solche in Niederhäslich, auch vor der Christuskirche in Freital-Deuben und vor Krilles Gasthof, ferner auf dem Richard-Wagner-Platz in Freital-Pöschappel. Am Sonntag in Freital-Deuben und vor der Verwaltungsnobenstein in Burg. Nachmittags 1 Uhr zogen die Vereine der Arbeitergemeinschaft der Turn- und Sportvereine Freital nach dem Festplatz „Am Steiger“, wo sportliche und turnerische Vorführungen geboten wurden, während die sportliche Veranstaltung des Arbeiterportarfs in den Anlagen des Vereins „Volksgesundheit“ vor sich ging. Ballspiele waren zu sehen auf dem Sportplatz an der Wasanstraße und an der Zanderoder Straße. Geboten wurde also viel und jeder Anspruch auf Unterhaltung konnte Befriedigung finden. Auch eine Lotterie war veranstaltet worden. Hoffentlich entspricht das Ergebnis des Blumentages den Erwartungen der Veranstalter und der aufgewandten Mühe aller derer, die zum Gelingen Zeit und Kraft opferten, damit zur Erhaltung der so wichtigen Kinderheime reichliche Mittel gewonnen werden.

Nabenan. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Sonnabendvormittag kurz nach 10 Uhr ist der 39 Jahre alte verheiratete Holzarbeiter Johann Göhler aus Nabenan auf der Dresden-Freiburger Staatsstraße bei den sogenannten Waldbauern auf für Hintergedorf von einem Dresdner Personenauto tödlich überfahren worden. Der Verunglückte hat mit seinem Fahrzeug kurz vor dem Auto die Straße von rechts nach links überqueren wollen und ist hierbei von dem Auto erfasst worden. Nach den angestellten Erörterungen trifft den Autofahrer keine Schuld.

Dresden. Das Schloss Hohstein in der Sächsischen Schweiz, um dessen Weiterverwendung ein beständiger Streit entstanden war, wird nach einem vorläufigen Beschluß für den Verband deutscher Jugendherbergen verwandt werden. Der Staat wird die notwendigen Kosten für die baulichen Veränderungen tragen. Insgesamt sollen 450 Betten aufgestellt werden. Die endgültige Vergabung wird aber vom Kultusministerium davon abhängig gemacht, daß das Schloss Sachsenburg bei Frankenberg für Zwecke der Volkshochschule bereitgestellt wird. — Es ist damit zu rechnen, daß ein entsprechender Gesamtministerialbeschluß zustande kommt.

Lausa. (Erntefest — Blüchschlag.) In hiesiger Kirchfahrt wird Grünberg das Erntedankfest am 7. September, Lausa und Hermsdorf am 14. September feiern. — Während des kurzen Gewitters am Sonntagnachmittag traf ein Blüchschlag das Sternbergische Haus in der Nähe des Bahnhofes und beschädigte unter anderem die Esse. Da ihr Einsturz drohte, mußte sie sofort abgetragen werden.

Gersdorf b. Ramenz. Ein Vorkommnis seltener Art ereignete sich am Mittwoch beim Mühlenseliger Martin Hüßner. Unter donnerndem Getöse stürzte in dem 1893 neu erbauten Stall das von vier Bogen getragene Stallgewölbe in sich zusammen. Vom Vieh wurden nur eine Kalbe und ein Schwein verletzt, welche sofort abgetötet werden mußten. Wäre der Einsturz einige Minuten eher passiert, so standen Menschenleben auf dem Spiele, denn nur kurz zuvor waren die Leute von der Fütterung aus dem Stalle gegangen.

Seiffenensdorf. Eine tollwütige Rahe biß hier einen achtjährigen Knaben. Sie wurde getötet, der Knabe wurde zur Schulpfandung nach Dresden gebracht.

Östlich. (Aufgespießt.) Ein 13jähriger Schulknaabe erkrankte am Garten des Gasthofs „Stadt Dresden“ eine kleine Eiche, stürzte herab auf den eisernen Gartenzahn und die Spitzen drangen dem Kinde in die Brust. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter befreite den aufgespießten Knaben aus seiner schrecklichen Lage.

Burgen. Ein dreistes Stückchen hat sich der bisherige Chauffeur Otto Kolin des Fleischermeisters Simon geleistet, der am Sonntagnachmittag mit dem Auto des Besitzers verschwunden war. Der Chauffeur war beauftragt, am Sonntagnachmittag die Familie Simon, Frau und Tochter, nach Leipzig zu fahren, wo diese die Nachmittagsvorstellung im Zirkus Krone besuchen wollten. Der Chauffeur war angewiesen worden, am Halteplatz vor dem Zirkus zu warten. Als die Tochter etwa eine halbe Stunde nach Beginn der Vorstellung nach dem Auto ging, um ihren Mantel zu holen, war das Auto bereits verschwunden. Die Damen glaubten, daß der Chauffeur die längere Wartezeit sich durch eine kleine Fahrt habe etwas abfürzen wollen. Aber das Auto blieb verschwunden. Simon, der sofort nach Leipzig fuhr, konnte nach längeren Nachforschungen ermitteln, daß der Chauffeur mit mehreren Personen fortgefahren war. Der Chauffeur hatte dabei sogar die Dreistigkeit besessen, sich als Fleischermeister Simon auszugeben. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Chemnitz. (Kommunistische Sitten.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab es den üblichen kommunistischen Toben. Bei der Besprechung eines kommunistischen Antrages fiel von einem Mitglied der rechten Seite für das kommunistische

Parteiorgan der Ausdruck „Wurfsblatt“. Die Kommunisten tobten und schrien wie toll und der kommunistische Stadtverordnete Hofmann hob seinen schweren Eisenstiel, um ihn gegen das betreffende Mitglied der Rechten zu schleudern. Auf den Ordnungsruf des Vorsitzenden antwortete er unter anderem, daß sei heute nur Übung und Mandoer, die richtige Ausführung werde bald folgen.

Neumark. (Verhaftung eines Bürgermeisters.) Bürgermeister Lange, der kürzlich nach einer Amtszeit von zwei Jahren im hiesigen Orte von den Gemeindevorordneten abberufen worden ist, ist im Zusammenhang mit einer Konkursfache und, wie es heißt, wegen anderer nicht einwandfreier Handlungen in Untersuchungshaft genommen worden. Es soll bedeutende Summen aus den Nachschüssen Langes zu deden geben.

Neubach. Die Notlandung eines tschechischen Militärfliegers erfolgte am Freitagnachmittag im benachbarten Adesgrün, nachdem am 11. Juni d. J. erst ein junger Schüler der Militärflugschule zu Eger in Wenda bei Falkenstein niedergegangen war. Der mittellose 19jährige Flugzeugführer gab an, am Freitagnachmittag auf einem Höhenflug in Eger in 7000 Meter Höhe von einem Schwindel erfasst worden zu sein, so daß er sich über die sächsische Grenze verirrt hätte. Das Flugzeug, ein am linken Flügel bei der Landung gering beschädigter Eindecker mit dem tschechischen Nationalzeichen, wurde von der Gendarmerieabteilung Adesgrün, die keine Ausweispapiere und Photographien bei dem Flieger vorfand, bewacht, bis die Flugzeugwache in Leipzig dem Tschechen die Heimkehr gestattete. Nachdem er Betriebsstoff erhalten hatte, trat er den Rückflug an.

Leipzig. (Ein blutiger Ehestreit.) Am Freitagabend wurde auf der Seipziger Straße ein 13jähriger Arbeiter schwer verletzt aufgefunden; er gab an, daß er mit seiner 27jährigen Ehefrau in Streit geraten sei und diese ihm dabei mit einem Messer in den Leib gestochen habe. Der Mann wurde nach dem Krankenhaus überführt. Die Ehefrau, Mutter von drei Kindern, wurde am Sonnabend von der Kriminalpolizei vernommen, jedoch auf freiem Fuß gelassen, da die Tat, soweit die Feststellungen bisher ergeben haben, aller Wahrscheinlichkeit nach, in der Notwehr begangen worden ist.

Wilsdruff. Ein peinigendes Jagdabenteuer wird aus Trubenbaulen gemeldet: Einige Jäger gewahren beim Morgengrauen in einem Hagerfeld einen äsenden Hirsch. Entschlossenes Jelen und Büchsenknallen! Der Hirsch ist getroffen und schlägt aus. Die Jäger aber springen hinzu und wollen ihm das Ende erleichtern. Doch sie sehen zu ihrem Entsetzen, daß ihr Wild Hufeisen trägt. Was haben sie getan? Einem armen Schirmlinder das Juppferd erschossen! Das hungrige Tier hatte sich losgerissen und war in das Hagerfeld gegangen. Der Hirschbraten soll höllisch teuer werden.

Börse - Handel - Wirtschaft

Börsenbericht. Berlin, 1. Sept. Die Annahme der aus den Londoner Abmachungen sich ergebenden Gesechenschaft im Reichstag hat der Börse die erwartete starke Geschäftsbelebung gebracht. Das Publikum und in etwas geringerem Maße das Ausland hatten viele Kaufaufträge auf allen Märkten erteilt, so daß bei wesentlich größeren Umsätzen ziemlich Kurssteigerungen überall eintraten. Von Aktienwerten standen Montanpapiere im Vordergrund. Heimische Kuleihen, insbesondere aus der Vorkriegszeit, erheblich höher, und zwar sowohl die der Länder, als auch der Provinzen und Städte, sowie Hypothekenspandbriefe. Kriegsanleihe bis 90.

Die Berliner Devisenbörse vom 1. Sept. nennt amtlich folgende Kurse: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,82—18,91; poln. Gulden 162,34—163,16; dan. Krone 68,93—69,27; franz. Franc 22,66—22,78; belg. 21,00—21,10; schwed. 78,26—79,23. Sonst keine nennenswerten Kursänderungen.

Neuer Kauf des Stinneskonzerns. Nachdem vor kurzem ein Teil der Unternehmungen des Stinneskonzerns nach München verlegt worden ist, wobei mehrere kleinere und mittlere Firmen in München aufgelöst wurden, wird jetzt die erste große Transaktion des Konzerns auf bayerischem Boden bekannt. Der Konzern hat die Aktienmehrheit der Bayerischen Hotel-A.-G. aufgekauft.

Selbster Herbstmesse 1924. Die Leipziger Herbstmesse wurde am 31. August eröffnet. Der Besinnismus, von dem die ganze deutsche Industrie und Wirtschaft vor der Entscheidung über die Londoner Beschlüsse erfasst war, hat sich nach der Annahme dieser Beschlüsse versichert, so daß der Messeverkehr sich rege gestalten dürfte.

Der Dawes-Pakt und die Heringe. Die Ratifikation des Londoner Abkommens übt eine lebendige Wirkung auf die Heringindustrie an der englischen Ostküste aus und es wird die Uebernahme des Handels mit Deutschland und Rußland in großem Maßstabe unversichtlich erwartet. Deutsche Einkäufer sind bereits in den englischen Fischhäfen eingetroffen und entsalten eine große Tätigkeit.

Amthliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	1. 9.	30. 8.		1. 9.	30. 8.
Weiz. märk.	208-218	208-218	Weizfl. f. Weiz.	12,5	12,5
mitteld.	—	—	Rogfl. f. Weiz.	11,5	11,4
Roggen, märk.	170-178	170-178	Raps	325-330	315-325
pommerscher	—	—	Leinsaat	415-425	415-425
weipreuss.	—	—	Wittor-Weiz.	31-34	30-33
Futtergerste	180-190	190-185	fl. Speiseerbl.	20-23	19-21
Prangerste	205-216	205-216	Futtererbsen	15-16	15-16
Hafer, märk.	159-169	159-168	Weizschfen	14-15	14-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	15-17	15-17
weipreuss.	—	—	Biden	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl p. 100 Kil. st.	—	—	Lupin., blaue	10,5-11	10,5-11
fl. dr. inf.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Saß (feinst.)	—	—	Serabelle	11-11,5	11-11,5
Wit. h. Rot.	20,2-32	20,2-32	Rapsstuden	13,7	13,9
Koggenmehl p. 100 Kil. st.	—	—	Reinstuden	23-24	22-23
Berl. brutto	—	—	Erdensöhl.	12,2	12
inf. Saß	24-27,5	24-27,5	br. Buchan.	20-22	—
			Torfm. 30/70	8,4	8,3
			Kartoffelst.	19-19,5	19

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. September

Weizen 20,80—21,30; Roggen 16,90—19,50; Sommergerste 18,50—19,00; Wintergerste 20,50—22,50; Hafer 15,80—16,70; Weizenmehl 20,25—33,00; Roggenmehl 24,00—30,25; Weizenkleie 12,32; Roggenkleie 12,40; Raps 32,00—33,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Völbig, für Anzeigen und Reklamen A. Römert. Verleger und Drucker: Arthur Schönte, Schmidt in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 1. September 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Papier-, Papierf.-Fabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte		heute	vorher		
8 Reichsanl. m.	1,995	1,655	4 1/2 Chemn. 1920	6,5	5,8
8 1/2 do. m.	1,4	1,19	8 1/2 Plauen m.	7,0	—
4 do. m.	1,625	1,22	4 Dres. Grdr. Pfdb.	—	—
5 Kriegsanl. m.	0,998	0,825	3 1/2 do.	—	—
do. Zwangsanl. m.	0,0298	0,0189	4 do. Grdrbr.	—	—
4 1/2 Schatzanw. m.	0,92	0,775	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,84	—
4 Schatzgeb. . .	4,25	3,55	4 do. Pfdb.	0,8	—
Spez.-Präm.-Anl.	1,665	0,525	8 Bdm. Pfdb. m.	7,75	—
8 Sächs. Rente m.	1,65	1,285	8 1/2 do. m.	8,6	—
			4 do. m.	—	—
4 S. Anl. 1919 m.	0,78	0,5	8 Bdm. Rdbtr. m.	10,0	—
8 1/2 Bundesanl. m.	4,9	4,6	8 1/2 do. m.	8,8	—
4 do. m.	0,26	0,25	4 do. m.	0,8	—
8 Preuß. Konf. m.	1,78	1,48	8 Lauf. Pfdb. m.	—	—
8 1/2 do. m.	1,85	1,63	8 1/2 do. m.	5,4	—
4 do. m.	1,635	1,46	4 do. Rdbtr. m.	4,0	—
			8 1/2 Sp. Gyp.-B.	5,1	—
			4 do. m.	—	—
8 1/2 Dresd. 1905 m.	6,75	6,65	8 1/2 S.B.-R.S.1 m.	4,7	—
			8 1/2 do. S.V.	4,6	—
4 Dresd. 1918 m.	3,5	3,0	8 1/2 do. Va u. VI	4,7	—
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,63	0,52	4 do. S. III m.	—	—
8 do. 1922 m.	0,046	0,04	4 do. S. IV	—	—
8 Leipzig. m. . .	—	—		—	—
4 1/2 Leipzig. m. .	—	—		—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien		heute	vorher		
Allg. De. Cred.-A.	2,75	2,0	Dresd. Hdb.-Bf.	0,25	0,235
Bank f. Braund.	2,2	1,85	Sächsische Bank.	41,0	40,0
Com.-u. Privatb.	6,9	6,0	D. Ch.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	15,0	9,2	S.-B. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank . .	12,0	10,7	Bg. Elbe- u. Wes.	3,6	3,0
Disconto-Ges. . .	13,25	12,5	Baubl. Rf. Dresd.	20,5	19,0
Dresdner Bank . .	8,7	7,25			

Maschinen-Aktien		heute	vorher		
Karlson-Ind. . . .	8,9	8,1	Sächs. Kart.-B.	8,7	8,0
Zimmermann-W.	1,6	1,0	Sächs. Gußstahl.	18,4	17,9
Drs. Schnellpress.	2,75	2,2	Hartmann, R.-F.	5,7	4,9
Drs. Strickmasch.	4,6	3,9	Sächs. Waggon.	4,7	4,0
Elbe-Werke	0,675	0,58	Schubert & Salzer	11,8	10,0
Flüte-Werke	1,25	0,9	do. Genußschein	6,6	6,8
Herm. & K. Fischer	5,7	4,4	Berein. Gießerei	7,0	6,1
Gebler-Werke . . .	—	—	do. Verz.-Akt.	—	—
Germantia	2,6	2,15	Waggonf. Wörth	5,25	4,7
Grohenh. Weßf. . .	20,0	24,6	Rittauer Masch.	11,5	9,0
Kuhnert & Co. . .	2,6	1,7	Jwidaner Masch.	2,1	1,7
Rühls. Gebr. Sed.	3,0	2,75	Gebr. Linger . . .	5,1	4,5

Elektr. und Fahrrad-Aktien		heute	vorher		
Elektra	1,2	0,97	Rahmatag	28,2	25,0
Kraftw. Thüring.	3,35	3,1	Selbelskaumann	2,5	2,07
Sachsenwerk . . .	2,25	1,9	Dtsch. Gußstahl.	4,6	4,0
Thür. EL. u. WB.	3,3	2,95	Wandker.	9,45	8,6

Papier-, Papierf.-Fabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.		heute	vorher		
Grnemann	2,95	2,8	Thode-Aktien . .	0,39	0,35
Ja	47,0	38,5	Unger & Hoffmann	2,0	1,8
Goldener Pap. . .	1,2	1,0	Ber. Bauhner . .	3,8	3,0
Witmoja	5,0	4,1	Ber. Strohhoff . .	7,9	7,8
Wentiger Patent	4,3	3,8			

Brauer-Aktien		heute	vorher		
Helsenkeller . . .	20,5	18,9	Ritteld. Sportfab.	0,65	0,51
Dausa-Lübeck . . .	5,2	4,9	Sächs. Malzfabrik	7,4	8,0
Soz. Br. Waldschl.	2,5	2,3	Deutsche Weinbr.	0,8	0,56

Keramische Werte		heute	vorher		
Pz.-F. GutsMuths.	7,0	6,4	Siemens	19,5	—
do. Kahl	—	—	Sächs. Glasfabrik	7,0	6,4
Reihn. Dfenfabr.	1,9	1,6	Steing. Görnewitz	1,65	1,6
Velten. Dfenfabr.	1,2	0,88	Wallther & Söhne	2,5	2,2
Hoffmann Glas . .	7,1	6,5			

Verschied. Industrie-Aktien.		heute	vorher		
Chem. F. v. Heyden	4,0	3,5	Dtsch. Werkslakt.	0,75	0,7
Gehe & Co.	5,55	5,0	Dresd. Gardinen	4,4	4,0
Lingner-Werke . .	28,0	19,5	Düngerhandels .	1,0	0,9
Chemn. A.-Spinn.	6,2	5,9	Paradiesbetten .	2,9	2,8
Dr. Rahn.-Jwirn	5,5	4,8	Plauenische Spitzen	5,1	4,1
Wid. Kammgarn	30,0	30,0	Plauenische Garb.	6,25	6,0
Wauyn. Tuchfabr.	1,0	0,85	Br. Jand-u. Radm.	9,0	8,2
Dittersdorfer Bgl.	17,1	15,8			

Ämtliche Verkündigungen
Steuerbetrag, Rathaus Wilsdruff
 am **Mittwoch, den 10. September 1924** von 10-12 Uhr vorm. und 2-1/2 Uhr nachm. für die **Umsatz- und Einkommensteuervorauszahlungen auf August 1924.**
 Das Finanzamt.
Bekanntmachung.
 Donnerstag, den 4. September vorm. 1/2 12 Uhr sollen im Versteigerungsraum des unterzeichneten Amtsgerichts **4 Jantow-Maschinen und 2 Jantow-Maschinen** meistbietend versteigert werden.
 Wilsdruff, am 1. September 1924. Q 185/23.
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Die schönsten Handarbeiten
 nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
 Kreuzlich, 3 Bände
 Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
 Stick-Arbeiten, 2 Bände / Rübpein, 2 Bände
 Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Sticken
 Hochsaum und Seinenweberei / Das Fickbuch
 Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffen-Arbeiten
 Bunfstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
 Buch der Puppenkleidung
 Preisprosa 125.
 Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Prime Strohsäcke
 sind eingetroffen.
Emil Glathe, Wilsdruff.
1000 Damen und Herren
 gesucht für neue Sache, reell, dauernd, sehr lohnend. Meldung an: **E. Glathe, Glathe, Bankstraße 4.**
 Wir bitten möglichst Inserate bis vorm. 11 Uhr aufzugeben.

Freie Schicksalsdeutung
 Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** eine **Probe-Deutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsbriefe, die dies bezeugen. — **Schreiben Sie aber sofort.** Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe, ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlangt ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Kennen Sie auch diese Zeitung?
Franz Moritz, Berlin NW 5
 Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Mittwoch 8 Uhr „Adler“
Freiwillige Feuerwehr.
 Übung
 am **Gerichtshaus Dienstag**
 auf dem **Läruplatz Donnerstag 1/2 7 Uhr**
 Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir mit einem großen Transport prima junger hochtragender
Kühe u. Kalben
 in Kbstammungsnachw.
Orig. Ostpreussischer Holländer
 eingetroffen sind und stellen selbige sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Gebr. Ferch, Kesselsdorf
 am Bahnhof. Telefon 471.
 Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Zum Ziele führt ein Inserat im „Wilsdruffer Tageblatt“, denn 2500 Besuche täglich machen 10 der besten Reisenden nicht!

Die älteste Rosschlächterei
 Speckwirtschaft, Pferdegeschäft im **Plauenischen Grunde.**
 Inhaber:
Kurt Stiering, Potschapp.
 Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Tharand 151
 • Anschlag auch nachts •
 kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
 Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirte zur Stelle.

Canz Deutschland
 wird über diese Qualität erstaunt sein!

Jedermann, der „Schwan im Blauband“ versucht, wird zu der Überzeugung kommen, niemals etwas Ähnliches gekostet zu haben.

„Schwan im Blauband“ verdankt ihr gutes Gelingen nicht etwa einem Zufall, sondern jahrelangen systematischen Versuchen. Sie können sich selbst hiervon überzeugen, indem Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ kaufen. Schon beim Öffnen werden Sie von dem herrlichen Aroma entzückt sein.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Schnell zum Ziel
 gelangen Sie
 durch zweckmäßige Reklame und durch regelmäßige Aufgabe von Anzeigen in der weitverbreitetsten Tageszeitung des hiesigen Bezirkes
 im
Wilsdruffer Tageblatt.
Zur Instandsetzung von Kraftanlagen,
 sowie **Reinigung und sämtlichen Reparaturen**
 vor allem an Motoren zur bevorstehend. Dreifarbeit empf. sich bei schnellster u. gewissenhaft. Ausführung
Fa. Ferd. Jotter, Fernruf 542.

Im Schillerhaus.

Wer wüßte nicht, wie hoch die Früchte hingen, Die deine heiße Sehnsucht nimmer reifen sah -

Und doch - du bist ein reicher Fürst gewesen, Wenn Lottie am Spinett die Sorgen dir verfang.

Es kam - ach, allzu früh - der große Schweiger, Der die verdorgnen Galten von der Seele strich.

Franz Mabilé.

Hunger und Not

durchziehen wiederum die endlos sich ausbreitenden Gefilde des sowjetrussischen Reiches. Wiederum sind es die Gegenden, die sich weit hinein ins Land von den beiden Ufern des mächtigen Wolgastromes erstrecken.



Zur neuen Hungerkatastrophe an der Wolga.

Nicht bezeichnend für den Standpunkt der allgewaltigen Sowjetregierung ist jedenfalls, daß diese nach wie vor in nicht unbeträchtlichem Umfange Getreide nach aufrührerischen Ländern ausführt, während in eigenen Lande Tausende und Abertausende darben und Hunger sterben müssen.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Aufbegehren durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. A. c. m. a. n. n., Stuttgart.

Und ehe er es sich selbst versah, stand er an einem der nächsten Tage in dem Blumengeschäft von Westermann.

Daß Dolores Renoldis Hände hier walteten, sah er auf den ersten Blick. Noch kaum ein Blumengeschäft hatte er mit so vornehmem künstlerischem Geschmac ausgefattet gesehen wie diesen verhältnismäßig kleinen Raum.

„Fesch, elegant stand er vor ihr, die Mühe ein wenig trägt, wie er sie immer zu tragen gewöhnt war. Sie sah sein hübsches, leeres Gesicht. Das hatte sie einst geliebt? Unbegreiflich schien es ihr, daß sie sich von ihm hatte blenden lassen, wenn sie an einen anderen dachte.“

den Hungerdisträften zugute kamen. Auch die verschiedenen in Ausland tätigen amerikanischen Komitees haben ihre Billigung deutlich gezeigt und die Hoffnungen und getan, unerbittlich abzureifen, wenn die Sowjetregierung nicht selbst ihre Hilfsarbeit tatkräftig unterläßt.

Politische Rundschau

Amerikanischer 500-Millionenkredit.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß dort vorige Woche ein Kreditabkommen zwischen amerikanischen Bankiers und deutschen Industriellen abgeschlossen worden sei, auf Grund dessen die deutschen Industriellen 500 Millionen Goldmark Kredit erhalten, vorausgesetzt, daß der Reichstag den Dawes-Bericht annehme.

26 Prozent Ausfuhr-Reparationsabgabe vom 9. September ab.

Das britische Schatzamt hat bekanntgegeben, daß die Erhöhung der Reparationsabgaben für Einfuhr deutscher Waren nach England von 5 auf 26 % am 9. September in Kraft treten wird. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei nicht um eine Erhöhung der deutschen Reparationsleistungen handelt, sondern um eine Erhöhung der Beteiligung Englands an dem Reparationsfonds.

Graf Ranig beim Rheinischen Bauernverein.

In Köln fand die Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt, in der Reichsernährungsminister Graf Ranig das Wort ergriff. Graf Ranig erwähnte den Plan der Agrarbank und verbreitete sich ausführlich über die Zollvorlage. Die Reichsregierung ziehe die Sicherstellung der Volksernährung aus der heimischen Scholle der Einfuhr vor.

Das Ende des pfälzischen Separatismus.

Der „Zentralausschuß der rheinischen Arbeiterpartei“, d. h. der Organisation, in der die Überbleibsel der Separatisten vereinigt waren, erhielt von dem französischen Kommandierenden in der Pfalz, General de Metz, den Befehl, die Partei aufzulösen. Ihre Bestrebungen seien im besetzten Gebiet fortan verboten.

Rußland

Rußischer Versuch in Georgien. Ein gegen die Sowjet-herrschaft gerichteter Putsch wurde, nach amtlichen Berichten aus Moskau, niedergeschlagen. Es wurde ein Überfall auf die Stadt Tzichatury in Georgien mit gegen-revolutionären Zielen unternommen, und zwar von ehemaligen Offizieren, Fürsten und Großkaufleuten.

Frankreich.

Frankösischer Protest gegen die deutsche Kriegsschuld-erklärung. Das Pariser Auswärtige Amt übermittelt der Presse ein amtliches Kommuniqué, in dem es heißt: Die

französische Regierung hat noch keinerlei amtliche Mitteilung über die öffentliche Erklärung des deutschen Kanzlers über die Kriegs schuldfrage erhalten. Wenn sie diese Erklärung in Händen haben wird, wird sie sofort nach Berlin die offizielle Antwort übermitteln, die sich aufdrängt. Aber jetzt bereits protestiert sie mit aller Kraft gegen eine These, die nicht nur gegen die tatsächlichen Ereignisse verstößt, sondern auch den formellen Bestimmungen des Friedens von Versailles widerspricht, d. h. gegen eine Sache, die nach den ausdrücklichen Erklärungen von Lloyd George im Namen der Alliierten am 3. März 1921 geregelt wurde.

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden. Auf Befehl des französischen Kriegsministers sind 25 Kommunisten, die wegen angeblicher antimilitaristischer Propaganda bereits vor dem Kriegsgericht Wiesbaden standen, auf freien Fuß gesetzt worden.

Paris. Die großen französischen Hauptmänner werden sich vollständig auf deutschem Gebiet abspielen, nämlich im Saargebiet und im besetzten Gebiet.

Newyork. Bei der Aberrumpelung eines Schiffes mit 100 Kisten alkoholischer Getränke löseten die Zollbeamten zwei Schmuggler, verwundeten einen und nahmen drei gefangen.

Die Ausschaltung der deutschen Kohlenkonkurrenz

Aus einem Bericht des Reichslohnrates über die Kohlenwirtschaft des Jahres 1923 kann man entnehmen, in welchem Umfange die deutsche Kohlenwirtschaft zurückgegangen und die deutsche Kohle in der Konkurrenz mit der Kohle der übrigen Industriestaaten in den Hintergrund gedrängt worden ist. Ganz allgemein ergibt sich zunächst aus diesem Bericht, daß die Kohlenförderung der Welt in den zehn Jahren von 1913 bis 1923 erheblich zurückgegangen ist. Sie betrug im Jahre 1913 1217,4, im Jahre 1920 1155,9, in 1921 968,9, in 1922 1031,6 in 1923 1183,9. Setzt man die Jahresförderung von 1913 = 100, dann beträgt die Förderung von 1920 94,9 Prozent, die von 1921 79,6 Prozent, die von 1922 84,7 Prozent und die

Deutschland als Kohlenproduzent

Table with 2 main sections: 'EINST' and 'SETZT'. Each section compares coal production in million tons for Germany, England, Russia, France, Belgium, and Holland across different years.

von 1923 97,1 Prozent. Sondern man den Anteil Europas aus der Kohlenförderung der Welt aus, dann ergibt sich die interessante Tatsache, daß der Anteil Europas im Jahre 1923 gegenüber 1922 um 7,54 Prozent gefallen ist und mit 8,20 Prozent hinter dem Friedensjahr von 1913 zurückbleibt. Entsprechend ist Amerikas Anteil an der Weltkohlenförderung gegenüber 1922 um 8,7 Prozent und gegenüber 1913 um 7,05 Prozent gestiegen. Was die Förderung Deutschlands 1923 im besonderen angeht, so ist festzustellen, daß sie gegenüber 1913 um rund 60 Prozent zurückgegangen ist. Zu gleicher Zeit ist aber auch der Verbrauch Deutschlands an Kohlen um etwa 40 Prozent zurückgegangen. Einen ganz besonderen Raum unter dem Kohlenkonsum nehmen die Kohlenlieferungen an die Entente ein. Von der 5,6 Millionen Tonnen betragenden Ausfuhr fielen allein 4,1 Millionen Tonnen auf die Entente. Die Ausfuhr von Koks in Höhe von 2,7 Millionen Tonnen wird durch den Verbrauch der Entente in Höhe von 2,4 Millionen Tonnen fast vollständig absorbiert. Solche Zahlen sprechen für sich. Sie ergeben die betäubende Tatsache, einmal, daß die Förderung Deutschlands gegenüber 1913 gewaltig zurückgegangen ist, daß die Kohlenlieferungen an die Entente

Da sie sich auf diese Begegnung vorbereitet, war sie auch davon nicht überwältigt.

Höflich, unpersönlich, wie den Fremdesten, fragte sie nach seinem Begehre. Er wählte drei mattgelbe Rosen - die gleiche Art, die er ihr einstmals in verliebter Tändelei in den blauschwarzen Haarknoten gesteckt. Sie band die Blumen mit etwas gefiedertem Grün zusammen und hüllte sie sorglich in Seidenpapier. Alles schweigend, wie in stiller Abwehr.

Er bezahlte. „Niemlich teuer, die paar Blumen!“ bemerkte er in gezwungenem, scherzhaftem Ton.

„Sie hätten ja nicht nötig gehabt, sie zu wählen -“, entgegnete sie mit leichtem, spöttischem Lächeln.

Er errötete vor Zorn.

„Ihr Ton, mit Rundschaft zu verkehren, ist ziemlich eigenartig, muß ich schon sagen, mein Fräulein!“ sagte er hochfahrend, „ist Ihre Herrschaft denn damit einverstanden?“

Sie zuckte die Achseln und sah ihn lächelnd an.

„Mitte, es steht in Ihrem Belieben, sich zu beschweren?“ Eine zornige Wut erfüllte ihn.

„Immer noch Prinzessinnenallüren, Dolores Renoldi? auch jetzt noch?“

„Auch jetzt noch, Baron Emdingen!“ bestätigte sie ruhig.

Wenn Ihre Bekannten Sie jetzt sehen würden: eine pikante Sensation würde es schon für sie sein, die stolze Dolores Renoldi hinter dem Ladentisch -

„aber immer noch ehrenhafter und mutiger, hinter dem Ladentisch sich sein Geld zu verdienen als - hinter dem Spieltisch, Baron Emdingen!“ kam es mit hochmütiger, schneidender Stimme von ihren Lippen. Sie war innerlich tief erregt. Wie hatte sie den Charakter dieses Mannes doch übersehen! Es tat ihr doch weh, ihn so niedrig zu sehen!

„Dolores -“, stieß er heftig hervor, „das, das ist -“

„- die Wahrheit, Baron Emdingen!“ vollendete sie ruhig.

Eine zornige Beschämung über sich selbst erfüllte ihn. Wie hatte er sich doch hinreichend lassen! Aber ihre stolze ablehnende Art hegte ihn unsagbar, da er doch wußte, wie hingebend und zärtlich sie sein konnte.

Er hatte eben das Gefühl, als sei noch eine unausgeglichenen Rechnung zwischen ihnen - zu schroff war sie gewesen, damals, als sie ihn hatte gehen heißen?

Sie wandte sich von ihm ab, tat, als sei er nicht mehr anwesend und suchte Blumen und Laub zusammen zu einem Kranz, den sie binden wollte.

Dennoch - trotz ihrer Nichtachtung - konnte er sich noch nicht zum Gehen entschließen. Es reizte ihn, zu erfahren, was sie dazu gezwungen, in dienende Stellung zu gehen - aus ihrem Munde wollte er es hören!

„Dolores, warum sind Sie so stachlichtig?“ sagte er in einem andern, verjöhnlichen Ton. „Sie tun uns so leid! Rita klagt darum. Sie hat geweint. So gern möchte sie Ihnen eine Erleichterung schaffen.“

„Ich danke Ihnen für den guten Willen, Baron Emdingen! Doch warum mich an frühere Zeiten erinnern? Ich muß und will mich allein durchringen - und es geht -“, jagte sie trotzig.

„Sie sind so tapfer, Dolores, ich muß Sie darum bewundern! Sie, so verwöhnt - und jetzt -“

„in so dürftigen Verhältnissen! Das Leben ist grausam - es spielt oft sonderbar -“, wie ein heimliches Lachen schien es ihm aus ihren Worten zu klingen, so daß er sie erstaunt ansah.

„Sie scheinen dannoch - trotz des Umsturzes in Ihren Verhältnissen - zufrieden?“

den größten Teil der deutschen Kohlenförderungen ver-
fälschen und das so die deutsche Kohle von der Konkurrenz
auf dem Weltmarkt fast vollständig ausgeschaltet wird.
Angesichts solcher Tatsachen kann man von einer Konkur-
renz Deutschlands mit den anderen Industriestaaten kaum
mehr sprechen.

Landwirtschaftliches

Ueber die feuchthaftern Erkrankungen bei den Honigbienen.

Von Privatdozent Dr. Vorchert, Berlin-Dahlem.

Die deutsche Bienenzucht erleidet in jedem Jahre schwere
Verluste durch das Auftreten gewisser Bienenschädlinge und durch
das Umsichgreifen zahlreicher Bienenkrankheiten.

Bedeutend schon die nicht anstehenden, dafür aber mit einer
gewissen Regelmäßigkeit auftretenden Bienenkrankheiten wie
Ruhr und Wabkrankheit, einen recht fühlbaren Schaden für die
Bienenzucht, so sind es doch in besonderem Maße die an-
stehenden Krankheiten, die eine dauernde wirtschaftliche Gefahr
für die Bienenzucht darstellen, weil durch diese Seuchen, die zum
Teil die Bienenzucht, zum Teil die erwachsenen Bienen dahin-
raffen, die Erzeugnisse der Bienenzucht beträchtlich leiden.

In Deutschland kennt man vier anstehende Bienenkrank-
heiten, denen größere Beachtung zu schenken ist; das sind die so-
genannte Faulbrut, die Nosemafeuche, die Pericapsidose und die
Aspergillusmykose.

Die Faulbrut, die schon den Imker des Altersums be-
unruhigt hat, ist keine einseitige Krankheit, sondern wir lassen
unter dieser Bezeichnung mehrere anstehende Erkrankungen der
Bienenzucht zusammen, die sich in ihrem Verlauf, in dem bakterio-
logischen Befunde sowie in den nach dem Tode der Brut auf-
tretenden Erscheinungen voneinander unterscheiden. Die eine
Krankheitsgruppe bringt die noch ungedeckte Brut zum Ab-
sterben, bei der anderen Krankheitsgruppe wird die in den ver-
deckelten Zellen befindliche Brut dahingerafft, so daß wir unter-
scheiden zwischen einer Larvenseuche und einer Nymphenseuche.

Die Larvenseuche, bei der wir übrigens noch zwischen zwei
Krankheitsformen unterscheiden, der Brutfäule und der Brutpest,
hat längst nicht das praktische Interesse wie die Nymphenseuche.
Die Nymphenseuche ist diejenige Brutkrankheit, unter der die Im-
keri am meisten Schaden zu leiden haben, und die die Bienenzucht
schon vor vielen Jahren veranlaßt hat, eine reichsweite Bek-
ämpfung der Nymphenseuche in die Wege zu leiten. Die Bös-
artigkeit der Nymphenseuche liegt darin, daß der Erreger dieser
Krankheit, der Bac. Brandenburgensis, die Maden in eine jäh-
schleimige Masse umwandelt, die die Bienen aus dem Stock nicht
zu entfernen vermögen und in der in unzähliger Menge die
Sporen des Erregers eingebettet sind; die Sporen sind gegen
Säure und gegen chemische Einflüsse außerordentlich widerstands-
fähig und halten sich jahrzehntelang lebenskräftig und virulent,
so daß Madenwerk mit Brut, die an der Nymphenseuche ge-
storben ist, noch nach Jahrzehnten Anlaß zu Wiederausbrüchen
der „Faulbrut“ geben kann.

Die Nosemafeuche wird hinsichtlich ihres Schadens,
den sie anrichtet, von den Imkern vielfach verkannt. Tritt
diese Seuche auch meistens nicht allzu schwer auf, so kann sie doch
wie die Erfahrungen der letzten Jahre in der Biologischen Reichs-
anstalt zur Genüge beweisen haben, der Bienenzucht einen
Schaden zufügen, der dem durch die Faulbrut verursachten zum
mindestens gleichkommt, wenn nicht ihn sogar übertrifft. Der
Erreger der Nosemafeuche ist eine im Darmtrakt parasitierende
Mikrosporidie, Nosema apis, deren Dauerform (Spore) sich
schnell von Biene zu Biene, von Volk zu Volk überträgt. Ganz
besonders schwer macht die Nosemafeuche sich z. B. dann be-
merkbar, wenn sie im Winter mit der Ruhrkrankheit zusammen
auftritt.

Nicht so ungünstig wie die Nymphenseuche und die Nosema-
feuche sind im allgemeinen die durch Pilze verursachten
Krankheiten zu beurteilen; die Pericapsidose und die Aspergillus-
mykose. Die Pericapsidose ist eine ausschließlich die Bienenzucht
betreffende Krankheit, die Aspergillusmykose hingegen bringt außer
der Brut auch die erwachsenen Bienen zum Absterben. Ist aus
diesem Grunde die Aspergillusmykose schon unange-
nehm, so verdient sie deshalb eine besondere Beachtung, weil ihr
Erreger, Aspergillus flavus, unter Umständen auch für den Menschen und für die Haustiere gefahr-
lich werden kann (Augen- und Nierenkrankheiten). Bei beiden
durch Pilze hervorgerufene Krankheiten werden die Tiere zu
steinharten Mumien umgewandelt.

Ist mit den im vorhergehenden aufgeführten Bienenkrank-
heiten auch die Reihe der in Deutschland verbreiteten Seuchen
erschöpft, so seien noch zwei feuchthaftern Erkrankungen der Bienen
erwähnt, die im Auslande eine größere Bedeutung gewonnen
haben. Die eine ist die — wahrscheinlich in Nordamerika haupt-
sächlich auftretende — Sackbrut, die angeblich durch einen
ultraviolett wirkenden Erreger verursacht wird und nur die Bienenzucht
heimsucht. Die andere, ebenfalls bisher in Deutschland noch nicht
beobachtete Seuche ist die sogenannte Insekten-Blutkrankheit,
deren Erreger als eine kleine, in dem Atmungsorgan (Tracheen)
der Biene parasitierende Milbe, Acarapis Woodi, er-
kannt worden ist. Diese Krankheit, die der englischen Bienenzucht
bereits einen katastrophalen Schaden zugefügt hat, ist auch
schon in der Schweiz, in Frankreich und in Italien beobachtet
worden, und die Furcht der deutschen Imker, diese Milben-
krankheit könne auch hier Verheerungen unter den Bienenzüch-
tern anrichten, ist leider nur allzu sehr berechtigt.

Zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten hat die Biologische
Reichsanstalt in Berlin-Dahlem auf Grund jahrelanger Ver-
suche ein brauchbares Verfahren ausgearbeitet, mit dessen Hilfe
es gelingt, der Seuche wider und schnell Herr zu werden, gleich-
zeitig unter Erhaltung der bienenzuchtlichen Werte, der
Bienen, des Wachs und Honigs und der Wohnungen.

Das wirksamste Mittel zur Unterdrückung der durch die
Bienenkrankheiten verursachten Schäden ist jedoch die Vorbeuge,
und vorbeugen kann der Imker den Gefahren nur dann, wenn er sach-
gemäß aufklärt wird über die Entstehung und Verbreitung
der Seuchen. Aus diesem Grunde finden alljährlich in der Bio-
logischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-
Dahlem Lehrkurse über die Bienenkrankheiten statt, die in die-
sem Jahre vom 16. bis 21. Juni und vom 4. bis 9. August
abgehalten wurden.

Turnen, Sport und Spiel

Städte-Vergleich München-Berlin. Im Berliner
Sportpalast wurde der Städtekampf München-Berlin
im Vorgehen ausgetragen. Der Kampf wurde in
sieben Gewichtsklassen vom Fliegen bis zum Halbschwer-
gewicht geliefert. Beide Städte hatten ihre besten Mann-
schaften gestellt. Berlin erneuerte den früher erlangenen
Sieg in glänzendster Form mit 12 Punkten gegen zwei.

Leichtathletik-Kampfe Deutschland-Schweiz. Anläß-
lich des 25-jährigen Jubiläums des Düsselbacher Sport-
klubs von 1890 fand in Düsseldorf ein Leichtathletik-
Länderwettkampf Deutschland gegen Schweiz statt. Die
deutsche Mannschaft, in der auch Houben im
200-Meter-Lauf siegend mitwirkte, gewann das Treffen
überlegen mit 81 gegen 57 Punkte.

Fußball-Kampfe Deutschland-Schweden. Im Ber-
liner Stadion standen sich vor 30 000 Zuschauern die
Fußball-Mannschaften von Schweden und Deutsch-
land gegenüber. Bis 10 Minuten vor Schluß war das
Spiel ausgeglichen 1:1. In den letzten Minuten verfiel
jedoch der deutsche Torwächter so vollkommen, daß die
Schweden schnell hintereinander noch drei Tore anbringen
konnten. Somit unterlag Deutschland mit 4:1.

Neue Weltrekorde des Finnen Kurmi. Bei den
Weltkämpfen im Schnelllauf über 10 000 Meter, in
Nuovo, hatte Kurmi, der sich schon bei den Pariser
Olympischen Spielen hervorgetan hatte, fünf neue
Weltrekorde auf. Er legte die Strecke von 10 000
Meter in 30 Minuten 6,4 Sek. zurück, vier englische Meilen
in 19 Min. 18,7 Sek., 5 englische Meilen in 24 Min. 13,2
Sekunden, 6 englische Meilen in 29 Min. 7,4 Sek. und 9357
Meter in einer halben Stunde.

Welt und Wissen.

Nervöse Magenstörungen. Allgemein bekannt sind die Er-
scheinungen nervöser Herzleiden: Herzklappen, Erkrän-
kungen. Auch der Magen des Menschen ist aber Attaden
ausgesetzt, die ihn dazu reizen können, „nervös“ zu werden.
Durch Überhungern, aber auch durch Überfressen des
Magens, sowie durch Aufnahme von Speisen, die man sich ein-
winkt, obwohl man sie nicht ausstehen mag, durch wider-
willige Nahrungsaufnahme also können sich, wie Professor
Dr. Klenberger-Zitton in einem Zeitungsartikel ausführt,
nervöse Magenstörungen auslösen. Auch ein einmaliger zu
früher Trunk, ebenso wie Stuhlunregelmäßigkeit, können den
Magen schwer tranken. Er rächt sich dann durch Übelkeit, Er-

brechen, Magenschmerzen, oder auch dadurch, daß er dem
Unterbewußtsein einprägt, die die Störung verursachende
Speise für lange Zeit, vielleicht für alle Zukunft, abzulehnen.
Entsprechend der allgemeinen Anlage, der Erziehung, Aus-
bildung und Sondereinstellung gibt es starke und schwache,
empfindsame und unempfindsame Magen. Der Landmann
ist und bleibt anders eingestellt als der Schriftschreiber.
Der Gelehrte und Künstler ernährt sich anders als der Hand-
arbeiter. Die meisten Menschen müssen sich auf ihren Magen
einstellen, wie sie ihren Muskelapparat usw. einstellen müssen.
Im allgemeinen jedoch steuert das Unbewußte von Einstellung
und Gewohnheit die Nahrungsaufnahme und Nahrungsver-
arbeitung. Ein Schema für die Behandlung nervöser Magen-
leiden gibt es nicht. Der Arzt muß jeweils besondere Metho-
den auswählen.

Fortschritt in der Röntgen-Technik. Ein Pariser Arzt hat
ein neues Röntgenmittel gefunden. Das Mittel wird,
nach einer vorhergehenden Morphiumeinspritzung, in
Dosen von zehn bis fünfzehn Kubikzentimetern in die Uterin-
geleitet. Der Erfolg übertrifft alle durch bisherige Röntgen-
mittel erreichten Wirkungen: der Patient verbleibt bis zu
35 Stunden nach der Einbringung in Erstarung, so daß die
schwersten und längsten Operationen vorgenommen werden
können. Das Mittel hat keine schlechten Nachwirkungen.

Grad Celsius aus dem Mars. Auf dem Lowell-Ober-
vatorium in Flagstaff, im Staate Arizona, ist es gelungen, am
Tage der größten Marsnähe die Temperatur des Planeten
genau mit 9 Grad Celsius zu bestimmen. Es wurde dazu
ein Radiometer benutzt, das es ermöglicht, die Temperatur von
Strahlen auf die ungeheuersten Entfernungen genau fest-
zustellen. Der Radiometer zeigte genau an, daß die Seite des
Mars, die am Vormittag dem Sonnenlicht ausgesetzt war, am
Nachmittag eine bedeutend höhere Temperatur aufwies.

Sind Krebserkrankungen erblich? Die vielbehandelte
Frage nach der Erbllichkeit des Krebses, deren Offen-
bleiben schon manchen Angehörigen der an Krebs Verstorbenen
beunruhigt hat, findet jetzt eine neue Antwort. Nach jüngsten
Untersuchungsergebnissen soll in dem großen Komplex von Er-
krankungsformen, die man mit dem Sammelnamen Krebs be-
zeichnet, eine Gruppe erblich sein, während die andere
Gruppe erst nach der Geburt erworben wird. Man unter-
scheidet dementsprechend erbliche und erworbene bösartige
Krebserkrankungen. Es sind also nicht alle Krebserkrankungen erblich.
Und es wird demnach durch vorbeugende Maßnahmen bei
der Gefahr einer Ererbung viel zum Schutze der Be-
troffenen getan werden können.

• Vermischtes •

Streifenkonzert unsichtbarer Künstler. Die Straßen-
passanten eines belebten Berliner Platzes vernahmen klar
und deutlich die neuesten Tanzschlager. Die Musik klang
wie aus nächster Nähe, aber vergebens sah man sich nach
den ausübenden Kammermusikern um. Sie spielten nämlich
im Konferenzsaal eines großen Warenhauses, wo ein
Mikrofon aufgestellt ist, und die drei Meter langen Schall-
trichter auf dem Dache des Warenhauses gaben die Töne
weiter an die Straßenpassanten. Es handelte sich um eine
glänzend verlaufene Generalprobe. Von jetzt an wird
den Passanten dieses Platzes täglich kostenfrei ein buntes
Programm geboten werden.

Wie ein Eheglück durch eine Mohnröhre wieder hergestellt
wurde. Ein Ehepaar in der Gegend von Konstanz hatte
vor mehr als 1 1/2 Jahren das Pech, bei einem Spaziergang
jenes goldene Ringlein zu verlieren, das als Symbol für
den Lebensbund zwischen Mann und Frau große Bedeutung
hat, — zum Glück für die Frau. Die Gattin des Konstan-
zers hatte, nachdem ihr Mann den Ring verlor, ein gewisses
Mißtrauen begriffenweise nicht überwinden können. Das
Eheglück war gestört. Da errietete vor kurzem ein Gemü-
sgärtner und entdeckte dabei eine Mohnröhre, die sich mit
einem goldenen Ehering schmückte. Sie war so
innig mit dem Kleinod verbunden, daß sie das Gold rund-
um überwuchert hatte. Den vereinten Bemühungen von
Fundaunt und Standesamt gelang es, den Verlierer zu
ermitteln und ihn so vor seiner Gattin reinzuwaschen. Der
braven Mohnröhre aber gehörte das Verdienst, ein Eheglück
wieder hergestellt zu haben.

Der Tod kam nicht. Eine 105-jährige Frau ließ sich
in Rom von einem Juge überfahren und wurde getötet.
Sie hinterließ einen Brief, in dem es heißt, daß sie seit
25 Jahren vergeblich den Tod erwartet habe.

Eine Bibel für die Sioux-Indianer. Aus Ein-
clunait wird mitgeteilt, daß Pastor Buechel eine Bibel
vollendet hat, die unter den Sioux-Indianern in den Re-
servationsbezirken von Süd-Dakota betrieben werden soll.
Es wird die erste Bibel in indianischer Sprache sein.
Ihr Titel ist „Bowapi Wakan“.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. A. C. e. r. m. a. n. n., Stuttgart.

„Ich würde es auch nicht ändern, wäre ich es nicht!
Und darum ist es klüger, sich mit den Tatsachen abzu-
finden!“

„Sie haben ja recht, und es ist sehr vernünftig gedacht!
Aber: offen gestanden — ich hätte es Ihnen nicht zuge-
traut —“

„Vollere Erfahrungen erst erweisen die Widerstands-
kraft des Menschen! In Glück und Sonne allein er-
schläft er —“

„Ihre Worte ergreifen ihn.“

„Sie haben viel erlitten, Dolores!“ sagte er leise, „wie
trägt es Ihre Frau Mutter?“

Sie lächelte ein sonderbares Lächeln.

„Meine Mutter ist drüben in Brasilien bei ihren Ver-
wandten. Es geht ihr dort nicht schlecht.“

„Und warum sind Sie nicht bei ihr?“

„Weil meine Verhältnisse es mir nicht mehr gestatten,
nützlich zu sein; ich will niemandem zur Last fallen —“

„Sie sind stolz, Dolores! Es tut mir weh, Sie jetzt
hier in Ihrer nicht würdigen Lage zu sehen, Dolly —“

und er suchte ihren Blick in seiner alten zwingenden Weise.
Es reizte ihn, zu sehen, ob er noch Macht über sie hatte.
Denn sie hatte ihn doch sehr geliebt; er wußte es, daß er
ihre Alles gewesen — sollte sie ihn so leicht und schnell
haben vergessen können? Empfindlich hätte es seine Eitel-
keit gekränkt, und schließlich war in seinem Herzen auch
noch ein Winkeln, das ihr gehörte, wohin Rita nicht
kam, so verliebt er auch in seine junge Frau war — das
Gefühl von Ehrfurcht, von Verehrung, das ihn für Dolo-

res erfüllt hatte, das fehlte seiner Liebe zu Rita — und
Dollys Anblick ließ dieses Gefühl für sie wieder lebendig
werden. Ihre schlank, königliche Gestalt in dem billigen
schwarzen Fädnchen hinter der Ladenstange zu sehen, rührte
ihn unsagbar. Jedem mußte sie zu Diensten sein, sie die
früher nicht die Hand hatte zu regen brauchen — die die
Königin der Feste gewesen!“

„Hören Sie, Dolly —? Es tut mir weh! Wie müssen
Sie leiden!“

Da war er, der weiche, zärtliche Ton, gegen den Dolo-
res früher so widerstandlos gewesen. Doch er fand keinen
Widerhall. Fremd und kalt, fast feindselig sah sie ihn an.
Sein Verhalten empörte sie. Warum war er gekommen?
Nützige Neugier und eine gewisse Schadenfreude, mit
etwas Mitleid gemischt, zu befriedigen!

„Sparen Sie Ihre Gefühle für da, wo es angebracht
ist, Baron Emdingen! Bei — mir ist es nicht nötig —
denn ich bin glücklich — so glücklich, wie ich noch nie in
meinem Leben gewesen bin! Auch damals nicht! Hoffent-
lich genügt Ihnen diese Erklärung —“

„Ich glaube es doch nicht! Glücklich, Dolores? — Ihr
Glück sah einst anders aus —“, er neigte sich gegen sie.
Es war — kühn, was er da wagte. Doch sie hatte ihn
dazu gereizt, auf ihre früheren Beziehungen anzuspielen.
Sie wich zurück und richtete sich stolz auf.

„Ich danke dem Himmel, der mich vor diesem Glück
behalten hat, Baron Emdingen — jeden Tag —“, sagte sie
hart, „so, und ich hoffe, daß Sie nun zufrieden sind! Ich
gönne Rita Scharbed ihr Glück von ganzem Herzen und
von ganzer Seele — genügt es Ihnen?“

Jornig biß er sich auf die Lippen. Das war deutlich.
Und es war auch die Wahrheit, wenn auch seine Eitelkeit
sich noch so sehr dagegen sträubte — er mußte ihr glauben
— diese vollständige Gleichgültigkeit ihm gegenüber war

echt, war nicht nur geheuchelter Stolz — dazu war er ein
zu erfahrener Frauenkenner, um das nicht beurteilen zu
können!

„Gut denn, Fräulein Renoldi! Ich freue mich, das zu
hören! Well ich noch in Ihrer Schuld bin! Und mich
bietet ganz zu entfehlen, biete ich Ihnen meine Hilfe an.“

„Herr Vater hatte damals meine Verpflichtungen —“

„Bitte, kein Wort darüber —“, unterbrach sie ihn mit
zornbebender Stimme, „Sie waren in meines Vaters
Schuld, nicht in der meinen! Mit seinem Ableben war
das erledigt. Und Geschenke und Gnadenbeweise von
Ihnen nehme ich nicht an. Wir sind quitt, ganz quitt,
Baron Emdingen! Machen Sie sich also keine Sorgen! —
Und jetzt haben wir uns wohl weiter nichts mehr zu sagen!
Eben Sie also diese Begegnung, die Sie — in Ihrem
Interesse — besser gemieden hätten!“

„Nicht auch in Ihrem?“ fragte er voller Hohn. Ihre
Abfuhr verletzte ihn tief in seiner Eitelkeit und erstückte
seine guten Gefühle wieder.

Sie zuckte die Achseln. „Auch in dem meinen! denn
ich fühle die Verschämung eines anderen als eigene!“

Er erlebte, und seine Hand umklammerte fest den
Säbelgriff. Er suchte noch nach einer Antwort, fand aber
nicht die richtigen Worte. Kurz verneigte er sich und ging
nach der Tür. Die gekauften Rosen hatte er liegen lassen.

20.

Als Roger Emdingen das Geschäft verlassen wollte,
öffnete der Hauptmann von Brudhoff gerade die Tür, so
daß die beiden Herren beinahe zusammenprallten. Einige
gegenseitige entschuldigende Worte, dann ein scharfer,
prüfender Blick Emdingens in das Gesicht des Kameraden.
Was wollte der hier?

Fortsetzung folgt.